

DUMONT

DIREKT

Zürich

DAS DADA-DING

Das vielleicht
großartigste
KOLONIALWARENGESCHÄFT
der Welt

zünftig!

ASKETISCHER
NUMMERNKONTEN
REICHTUM

WELTKUNST

NOBLESSE OBLIGE ...

Erbauung
und
Entspannung

Größes Badi-
Vergnügen

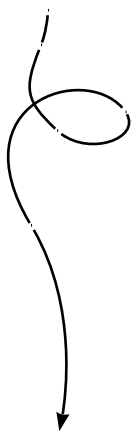
MIT
GROSSEM
CITYPLAN

15x Zürich direkt erleben





Zürich



Patrick Krause

Inhalt

Das Beste zu Beginn

S. 4

Das ist Zürich

S. 6

Zürich in Zahlen

S. 8

Was ist wo?

S. 10

Augenblicke

Surreale Auffahrt zum herrlichen Ausblick

S. 12

Entdeckung der Langsamkeit

S. 14

Heidi-Szenerie mit Toblerone-Gipfel

S. 16



Ihr Zürich-Kompass

15 Wege zum direkten Eintauchen in die Stadt

S. 18

...

1

Vom Grenzstein zur Weltstadt – **der Lindenhof**

S. 20

...

2

Unterwegs mit dem bekanntesten Flaneur Zürichs – **James Joyce**

S. 24

...

3

Zwischen Reformation und Armbrust-Held – **Zwingli und Tell**

S. 28

...

4

Dada-Geburtsstätte für internationalen Un-Sinn – **das Cabaret Voltaire**

S. 32

...

5

Uralte Gassen voller Überraschungen – **Leben live im »Dörfli«**

S. 36

...

6

Wenn der Böögg explodiert – **Zürcher Zünfte und ihr Erbe**

S. 40

...

7

Bankgeheimnisse und Nummernkonten – **rund um den Paradeplatz**

S. 44

...

8 Kunst mit langen Nasen –
das Kunsthaus
S. 48

9 Le Corbusier, Tinguely und
Tina Turner – **an der**
»Goldküste«
S. 52

10 Erbauung und Entspannung
– **am Enger Ufer**
S. 56

11 Schwimmen, Plantschen,
Plauschen – **an Sihl, Limmat**
und Zürichsee
S. 60

12 Szene und Rotlicht –
Kreis 4 und sein
Langstrassenquartier
S. 64

13 Kunst, Musik und Shopping –
im Hip-Quartier Kreis 5
S. 68

14 Zu Aussicht, Bildung und
Fußball – **die Zürcher**
Seilbahnen
S. 72

15 Aus der City ins Umland –
schnelle Berg-Ausflüge
S. 75

Zürichs Museumslandschaft
S. 80

Zürich modern
S. 81

Pause. Einfach mal abschalten
S. 84

 **In fremden Betten**
S. 86

 **Satt & glücklich**
S. 90

 **Stöbern & entdecken**
S. 98

 **Wenn die Nacht beginnt**
S. 104

Hin & weg
S. 110

O-Ton Zürich
S. 114

Register
S. 115

Abbildungsnachweis, Impressum
S. 119

Kennen Sie die?
S. 120

Das Beste zu Beginn

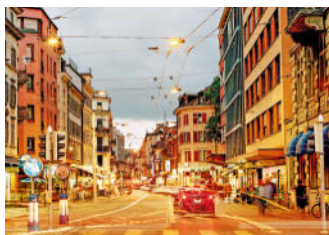


Das Badi

Herumliegen, gucken, ins Wasser hüpfen kann man mehr als dutzendfach in Zürichs Ufer-Badeanstalten. Mein Lieblings-Badi ist wegen des hohen Unterhaltungsfaktors das Utoquai auf Höhe der NZZ; und hier gibt es neben »Damen« und »Herren« noch die Abteilung »Männer«. Apropos, im »Frauenbadi« dürfen sich die Herren der Schöpfung abends hinzugesellen.

Das Langstrassenquartier

Man hat schon öfter davon gehört, dass ehemalige Rotlichtviertel zu Szenekiezen gentrifizieren. An der Zürcher Langstrasse sind viele Milieu-Kaschemmen aber trotz Ausgehvolk und Hipsterkneipen einfach geblieben, was eine wahrlich bunte Mischung ergibt.



Die leichte Kost

Bircher-Müsli – wer hat's erfunden? Bircher-Benner natürlich, in seinem Namen kommt in Zürich Gesundheit auf jeden Frühstückstisch. Und vegetarisch? Hiltl, zur Gründung 1898 als »Wurzelbunker« bespöttelt, ist das älteste vegetarische Restaurant der Welt. Auch bei dessen Ablegern gibt es Vegetarisches, das Fleisch vergessen lässt; da fällt gar nicht auf, dass man bei einem »Veggie« ist.

Das Wasser

Zürichsee, Limmat, Sihl: Die nasse Trias verleiht der Stadt ein taufrisches Lebensgefühl. Wo sonst kann man im Bademantel zum See spazieren, an der Sihl ein Fußbad genießen oder sich auf der Limmat nach Feierabend mit einem »Fahrbiere« nach Hause treiben lassen?

Das Gediogene

Das Knarren und Ächzen schweren Holzes in Zünften und Amtsstuben: Hörbare Zeichen einer fleißigen, traditionellen und geschäftstüchtigen Stadt – etwa im Stadthaus (Stadthausquai 17) oder im Zunfthaus Zur Saffran (Limmatquai 54).

Das Niveau

Aktuelle Inszenierungen, Konzerte, Ausstellungen ... In Zürich kann man sich darüber unterhalten! Orte wie »Pfauen«- und Schiffbau-Theater, Kunsthhaus und -halle, Oper und Jazzclub scheinen hier einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert zu besitzen als Szene-Quartiere.



Das Geld

Wie jetzt, eine einfache Pasta für mehr als 20 Franken?! Kein Touristennepp, sondern Standard. Der Wermutstropfen beim Zürich-Besuch sind die »Devisen«: die sind auch wegen der Euro-Anpassung wesentlich teurer geworden. Um mal in die Vollen zu gehen: Ein weinseliger Abend à la »Kronenhalle« kostet zu zweit schnell umgerechnet 200 Euro.

Das Picknick

An der schattigen Ostseite gibt's den besten Ort zum Picknicken weit und breit: im Rietberg-Park mit gleichnamigem Museum. Einkaufen, Zubereiten und Mitschleppen des Picknicks entfällt: An der Café-Kasse des Museums eindecken, Rucksack und Picknickdecke gibt's dann gratis dazu!

Berg und Tal

Nicht zu vergessen die Zürcher Hausberge: die Höhen von Uetli-, Zürich- und Adlisberg sind schnell erreichbar und nicht gerade die Alpen, aber zeigen die Nähe zur Natur in vielen Facetten auf. Außerdem bieten sie etwas, das man in der Stadt selten hat: den freien Blick auf die höheren Kollegen.



Patrick Krause wuchs drei Fahrstunden von Zürich in Baden-Baden auf. Nach zahlreichen Aufenthalten zwecks Fortbildung, Recherche, Urlaub und Besuchen wartet der Zürich-verfallene Chefredakteur des Travel-Magazins QVEST noch immer auf ein lukratives Jobangebot von dort.

Fragen? Erfahrungen? Ideen?

Ich freue mich auf Post.



Unsere Postfach bei DuMont:
krause@dumontreise.de

Das ist Zürich

Enthaltsamkeit und Reichtum

Willkommen in Zürich, seit Jahren in den Top 5 der »lebenswertesten Städte der Welt«! Seit der protestantische Leutpriester Ulrich Zwingli vor ziemlich genau 500 Jahren jede katholisch gewucherte Opulenz mit Stumpf und Stiel ausgerottet hat, herrschte ein asketischer Geist über der Stadt, der selbst nach der Aufklärung kaum zurückgenommen wurde – gut sichtbar an den zahllosen winzigen Häusern in der Altstadt, als wollten sie Demut und Bescheidenheit ausdrücken. Zürich ist traditionell die Stadt der Zünfte, Finanzen und Wissenschaften. Weil es keine Bodenschätze oder üppige Vegetation gab, besann man sich auf Fleiß und Disziplin. Mit unbehelligtem Handel und Handwerk über Jahrhunderte hinweg kam Zürich zu Wohlstand. Umgekehrt hat diese Mentalität auch etwas sehr Rigidies, das aber gerade in jüngster Zeit stark abnimmt zugunsten einer lustvollen, genussreichen Lebensart. Ja, Sie haben richtig gehört – und das an der Grenze zur eher als lust- und humorlos bekannten Ostschweiz.

Bankgeheimnisse und Nummernkonten

Wer fleißig gearbeitet und gespart hat, bringt sein Geld auf die Bank und lässt es dort wachsen. Je ungehinderter von äußeren Einflüssen dies geschieht, umso besser für das Geld. Auch in Zürich schläft es nicht, aber es ruht in Schließfächern und vermehrt sich über Jahre heimlich, still und leise. Natürlich ist die Sache mit dem Schweizer Nummernkonto längst ein Klischee. Immerhin sind die Vorgänge so interessant, dass schon bundesdeutsche Finanzminister »die Kavallerie schicken« wollten, um deutsche Steuersünder zu entlarven. Da versteht der Schweizer jedoch keinen Spaß. Er legt Wert auf Diskretion, neben dem handwerklichen Fleiß sind die Finanzen schließlich die wichtigste Grundlage der Zürcher Lebensqualität.

Gediegenheit und Aufbegehren

Noch vor ein paar Jahrzehnten hätte man den Begriff »Lebensart« mit Zürich kaum in Verbindung gebracht. Da beschwerte sich die literarische Größe Max Frisch über die Muffigkeit seiner Landsleute und wurde von der Polizei deshalb observiert. Zürich umwehte ein regelrechter Schleier der Repressivität, was schließlich zu den berühmten Globus- und Opernkrawallen und der Verelendung der Jugend durch extremen Drogenkonsum im umgetauften »Needle Park« führte. Seit den Achtziger Jahren sind viele Regelungen und Einschränkungen gelockert worden. Die Verwaltung vollzog seit den Neunziger Jahren eine Öffnung zur Sub- und Alternativkultur und lockerte das Gastgewerbegesetz. Auch lokal ansässige Künstler wie Dieter Meier, Pipilotti Rist oder Fischli/Weiss, die früher eher vor der engstirnigen Atmosphäre geflohen wären, trugen zum Aufblühen des Zürcher Kulturlebens bei. Durch eine fortschrittliche Drogenpolitik mit legalen Abgaben ist der ehemalige Drogenpark wieder der alte »Platzspitz«-Park hinter dem Landesmuseum. Als Resultat besteht neben der etablierten



Im Grunde ein Dorf, aber in vielen Dingen Spitze: Zürichs idyllische City

Hochkultur eine moderne, freie Szene, wie sie zum Beispiel im Kreis 5 um das Schiffbau-Theater und Frau Gerolds Garten oder im Kreis 4 rund um Kaufleuten und Volkshaus zu finden ist.

Lieb und teuer

Trotz alledem: Vielleicht ist Zürich, auch schon als teuerste Stadt der Welt ermittelt, aufgrund der sozialen Schere, die immer weiter auseinandergeht, die erste Metropole, in der sich Otto Normal aus der Mittelschicht das Leben nicht mehr leisten kann – zumindest in der City. Neben der hohen Lebensqualität wird selten bemerkt, dass auch vielen Durchschnitts-Schweizern Preise wie in Zürich zu hoch sind.

Idyll und Lebensqualität

Genf und Lausanne sind weltoffen, Basel und Bern sind hübsch und ruhig, und das alemannische Zürich, wie ist das? Man könnte auch sagen: wie Wies- oder Baden-Baden, nur anders. Gediegene Kur-Atmosphäre, viel Sandstein und Kopfsteinpflaster, Grün und Ruhe, keine Kriegsverletzungen, dafür Trams, O-Busse und alte Rechtschreibung wie in der Kindheit, dabei weltläufig und mit Flughafen gleich um den Berg. Aber auch der Lebensgenuss ist hier zuhause, in Gestalt von Bars und Badis, Konzerten, Events, Museen und schon deshalb, weil die Kriminalität gering ist. Zürich: So würden deutsche Städte heute wahrscheinlich aussehen, wenn es keinen Krieg gegeben hätte.

In Zürich scheint die Luft immer nach Parfüm zu riechen. Die Stadt besitzt ihren eigenen Stil, selbst in der Art, wie die Menschen sich kleiden – bei Männern ist es etwa ein legerer Mix aus Business und Dandytum. Für eine 400 000-Einwohner-Stadt ist Zürich extrem vielschichtig. Am Seeufer die »Hohen Häuser« der Kultur und die gediegenen, alten Hotels wie aus einem Peter-Alexander-Film, in den Quartieren Escher-Wyss (Kreis 5) oder Langstrasse (Kreis 4) dagegen die postindustrielle Unwirtlichkeit, die Szenebiotope zum Gedeihen brauchen. Und das Flugzeug trägt Sie aus diesem kleinen, von waldigen Bergen umrundeten Tal am See nach Berlin, Barcelona oder auch non-stop nach Tokio.

Zürich in Zahlen

1

Der Rang Zürichs auf der Liste der teuersten Städte der Welt

3

mal küsst man sich »French« zur Begrüßung: immer links beginnend und niemals nur zweimal.

25

Badis im Stadtgebiet – Zürich hat proportional die höchste Dichte an Badeanstalten weltweit

30

Prozent der Bevölkerung und mehr besitzen einen anderen als den Schweizer Pass.

94

Kilo schwer ist der Minutenzeiger auf dem Ziffernblatt von St. Peter.

99

Prozent aller kontrollierten Fahrgäste des öffentlichen Nahverkehrs in Zürich werden mit einem gültigen Fahrausweis angetroffen.

100

mal mehr kostet das Essen im Hiltl als zu seiner Gründung 1898.



200

blau-weiße Trams unterhalten
die Zürcher Verkehrsbetriebe.

547,5

Kilo Kokain werden laut
Abwasseranalysen jährlich in
Zürich konsumiert.

2525

Straßen gibt es im Zürcher
Stadtgebiet.

3500

Mitwirkende nehmen am
Sechseläutenfest teil.

20 000

Millionäre gibt es im Stadtgebiet
– das ist jeder 20. Zürcher.

250 000

Kilo Fisch werden jährlich aus
dem Zürichsee gezogen.

440 000

Passagiere pro Werktag
verzeichnet der Hauptbahnhof
Zürich – damit ist er einer der
meistfrequentierten der Welt.

452 100

Beschäftigte arbeiten in Zürich
– mehr als die Stadt Einwohner
hat.

1:1 MRD.
ist der Maßstab des
Planetenwegs am
Uetliberg.

Was ist wo?



Zürich-Neulingen kann es ohne weiteres gelingen, die Schweiz-Metropole lange nur als sehr hübsche Kleinstadt am Wasser wahrzunehmen (ich habe dazugehört). Aber die größte Stadt der Schweiz, die sie durch zahlreiche Eingemeindungen in den Jahren 1893 und 1934 geworden ist, hat seitdem neben ihrer Noblesse auch Arbeiterquartiere und bürgerliche Gegenden aufzuweisen. Deshalb lohnt es, die Stadtfacetten ihrer »Kreise« zu entdecken. Was wo ist, erkennt man schnell an der Postleitzahl: 8001 ist Kreis 1, 8002 der Kreis 2 und so weiter. Am interessantesten sind die Kreise 1 bis 5.

Die Altstadt (Kreis 1)

Der **Kreis 1** (☞ C–E 6–8) umfasst genau das alte Zürich bis zu seiner Gemeinde-Erweiterung 1893. Grob gesagt, verleibt sich die Altstadt geografisch alle Preziosen der Stadt ein: Im Westen gehören selbstverständlich der Paradeplatz und die schicke Bahnhofstrasse bis zum Bürkliplatz dazu, aber nur bis knapp vor die Sihl; der Hauptbahnhof gehört auch dazu, wie der hübsche Parkausläufer »Platzspitz« dahinter an der Limmat, vor den bürgerlicheren Vierteln aber macht sie Halt. Dafür erstreckt sie sich weit über die Limmat über Nieder- und Oberdorf bis hoch zu ETH und Universität, und am noblen Bellevue bis hinter die Oper (Falkenstrasse) – den folgenden Rest überlässt sie den (aus ihrer Sicht Neu-) Reichen und Schönen in Seefeld und dem »Goldküste« genannten Kreis 8 bis Zollikon, sowie oberhalb der noblen Wohngebiete an den Bergen.

Nieder- und Oberdorf

Das Herz der Altstadt schlägt am **Lindenhof** (☞ D 7), dem Ursprung Zürichs, mit einer prima Aus- und Übersicht. Um ihn herum geht es entsprechend historisch zu, wobei sich die schicken Geschäfte der Bahnhofstrasse langsam immer tiefer in die Gegend um Lindenhof und St. Peter hindurchfräst, mittlerweile bis hinunter zum Fraumünster am Limmatufer.

Dort gegenüber, links und rechts vom Grossmünster liegt der Schwerpunkt des **Niederdorfs** (☞ D–E 7–8) mehr in touristisch gewachsenen Geschäften, Herbergen und Fachgeschäften; von der Station »Central« aus zieht es ganze Massen durch die Niederdorfstrasse bis nach Bellevue. Oberhalb im **Oberdorf** (☞ D–E 8) schlägt die Altstadt nochmal einen Zwischen-Loop über Berg und Tal, bis sie an der Rämistrasse zum Halten kommt. Hier wirkt es zumeist noch dörflich, nur mit gelegentlichen Antiquariaten und anderen Fundgruben.

Die Kreise 4 und 5

Die meisten nehmen in Zürich erst einmal die Altstadt wahr. Denn Rest-Zürich ist durch die Bahngleise geteilt. Auf den so entstandenen »Planeten« links und rechts davon, größtenteils Kreis 4 und 5 genannt, gibt es aber jede Menge intelligentes Leben. Zwischen Gleisen und Limmat zieht sich der **Kreis 5** (☞ A–D 4–6) stadtauswärts, der zunächst von bürgerlichen Wohngegenden geprägt ist, dann Fahrt aufnimmt und von verlassenen Industriearealen wie den zugigen Escher-Wyss-Werke gesäumt ist; ein gefundenes Fressen für Subkulturen! Dem Schiffbau-Unternehmen Escher Wyss verdankt der Ableger des renommierten Pfauen-Theaters denn auch seinen Namen »Theater am Schiff-